

Krise als Chance

Liebe Gemeinde,

letzte Woche sind einige Dinge ganz anders gelaufen, als ich mir das vorgestellt habe. Diese Krisen und haben mich eine ganze Menge an Kraft gekostet. (Bsp.) Der Psalm für diese Woche hat gute Tipps, wie ich als Christ mit solchen Dingen umgehen kann. Lasst uns den zweiten Teil von Psalm 31 unter dem Stichwort Krisen einmal hören:

Die Bibel – Psalm 31, 20-25

20 Wie groß ist deine Güte, HERR, die du bewahrt hast denen, die dich fürchten, und erweistest vor den Menschen denen, die auf dich trauen!

21 Du birgst sie im Schutz deines Angesichts vor den Rotten der Leute, du verbirgst sie in der Hütte vor den zänkischen Zungen.

22 Gelobt sei der HERR; denn er hat seine wunderbare Güte mir erwiesen in einer festen Stadt.

23 Ich sprach wohl in meinem Zagen: Ich bin von deinen Augen verstoßen. Doch du hörtest die Stimme meines Flehens, als ich zu dir schrie.

24 Liebet den HERRN, alle seine Heiligen! Die Gläubigen behütet der HERR und vergilt reichlich dem, der Hochmut übt.

25 Seid getrost und unverzagt alle, die ihr des HERRN harret!

Das griechische Wort ‚krisis‘ bedeutet Scheidung, Entscheidung, jedoch ohne uns Auskunft darüber zu geben, wie es ausgeht. Es kann zum Guten oder zum Schlechten wenden.

Damit wir den Zusammenhang verstehen, werfen wir ganz kurz einen Blick auf den gesamten Psalm. In den ersten Versen des Psalms, die wir nicht gelesen und gebetet haben, geht es darum, dass ein Mensch gejagt, gemobbt und von anderen zurückgewiesen wird. Mehr brauchen wir über diesen ersten Teil des Psalms nicht zu wissen, als das es zu einer Krise im Leben diese Menschen führt. Solche Krisen kennen auch wir und viel wichtiger und interessanter, ist, wie ich mit ihnen umgehen und fertig werden kann. Dabei gibt uns der Beter des Psalms drei gute Ideen, die ich unter den Punkten „Krisen sind unvermeidbar“, „Krisen sind Chancen“ und „Krisen sind Reifungszeiten“ anschauen möchte:

Krisen sind unvermeidbar

Krisen sind unvermeidbar, da können wir uns drehen und wenden, wie wir wollen. Ich höre bei Besuchen in der Gemeinde manchmal die Klage: „Der oder die hat doch nie etwas Böses getan, warum trifft sie oder ihn so ein hartes Schicksal.“ Wenn wir uns dem stellen, dass Krisen unvermeidlich sind, dann merken wir, dass diese Frage falsch gestellt ist und zu keinem Ergebnis führt. Krisen kommen in meinem Leben, ob ich gut oder ob ich schlecht lebe. Ja noch mehr, Gottes Güte ist da, ob ich gerade auf der siebten Wolke schwebe, oder ob ich im tiefsten Loch sitze, denn Gottes Güte ist völlig unabhängig von meinen Gefühlen. Darum kann ich auch der Beter inmitten von Katastrophen und Krisen in ein Lob Gottes anstimmen: „Wie groß ist deine Güte, HERR, die du bewahrt hast denen, die dich fürchten, und erweistest vor den Leuten denen, die auf dich trauen!“

Gottes Güte ist auch in der Krise da, sie ist nur verborgen und erschließt sich deshalb nur demjenigen, der glaubt. Und das gilt nicht nur für mein eigenes Glaubensleben, sondern das gilt auch für ganze Gemeinden. Denn nicht nur Menschen können in eine Krise geraten, sondern das geht auch für christliche Gemeinde und Gemeindekreise.

Willow Creek ist eine Erneuerungsbewegung für Gemeinden, die es seit 20 Jahren in Deutschland gibt. Das Ziel ist, dass jede Gemeinde ihre von Gott gegebenen Möglichkeiten zur Entfaltung bringen soll. Dazu gibt es immer wieder Leitungskongresse, dieses Jahr in anderthalb Wochen in Dortmund, 2012 war der Kongress in Stuttgart und es gab damals interessante Aussagen zum Thema Krisen, dazu ein kurzer Bericht.

„Mehrere Redner sprachen 2012 in Stuttgart von Sünde und Zerbruch, Niederlagen und Enttäuschungen. Wahrscheinlich war das für viele Teilnehmer Mut machender als die Meldungen

von amerikanischen Taufrekorden. Dass Wachstum nicht einfach eine Frage von Willen und starker Leiterschaft ist, zeigt sich ja auch darin, dass zahlreiche US-Missionare in den letzten 20 Jahren Europa wieder verlassen haben, weil sich der Erfolg nicht einstellte.“

Darum bin ich sehr gespannt, was wir auf dem diesjährigen Willow Creek Kongress hören werden, der in anderthalb Wochen in Dortmund stattfindet.

Wenn wir erkannt haben, dass Krisen unvermeidbar sind, dann können wir uns über diese Tatsache beklagen und darüber jammern, was jedoch nicht sehr förderlich ist, oder herausfinden, was wir aus dieser Tatsache positives gewinnen können und so kommen wir zu dem zweiten:

Krisen sind Chancen

Krisen sind Chancen. Sie bringen uns ins Gebet und damit näher zu Gott. Das hat der Beter erfahren, wenn er bekennt: „Du birgst sie in deinem Schutz vor den Rotten der Leute, du deckst sie in der Hütte vor den zänkischen Zungen.“ Es müssen aber nicht immer böse Leute sein, manchmal reicht es auch, wenn Umstände auf uns zu kommen, mit denen wir überhaupt nicht gerechnet haben und zuerst einmal damit fertig werden müssen.

Missionare berichten, wie eine Krise für sie zur Chance wurde: „Die chinesischen Sprachschöpfer fügten die Symbole für Risiko und Gelegenheit zusammen, um den Begriff „Krise“ zu bilden. Wie recht haben sie doch. Und in der amerikanischen Tradition heißt es, dass Krisen uns als Menschen entweder „better“ oder „bitter“ machen. Jede Krise stellt uns vor die Wahl, Gott anzuklagen und uns von Gott abzuwenden oder uns gerade dann ihm zuzuwenden und ihn durch Glauben zu ehren.

Wir waren zum Heimataufenthalt als Familie erst zwei Tage in Deutschland, als wir mit der Tatsache konfrontiert wurden, dass auch unsere jüngste Tochter an Diabetes erkrankt ist. Für uns war diese Tatsache sehr schmerzlich, da wir bereits eine weitere Tochter mit dieser chronischen Erkrankung haben. Warum hat es nun ein weiteres Kind getroffen? Warum mutet Gott uns eine solche Herausforderung zu? Oder traut er sie uns zu? So manche Frage blieb zunächst ohne wirkliche Antwort.,, Und wie gut war es, dass die Erkrankung zu Beginn der Deutschlandzeit entdeckt wurde. Zudem lag das Krankenhaus mit seiner Fachabteilung nur knapp fünf Kilometer von der Missions-Zentrale entfernt, was die täglichen Besuche wesentlich erleichterte. Eine große Hilfe war für Lydia die Beratung und Ermutigung durch ihre Schwester Deborah, die seit vier Jahren mit dieser Krankheit lebt und die ersten beiden wichtigen Monate bei uns war. Diese Krise eröffnete für uns Gelegenheiten, Gottes Treue und Fürsorge vielseitig zu erleben. Er legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch!“

Diese Familie hat die Krise als Chance ergriffen und kann mit dem Psalmbeter loben: „Gelobt sei der HERR; denn er hat seine wunderbare Güte mir erwiesen in einer festen Stadt.“

Dass dies kein einfacher Weg ist, das merken wir, wenn wir mit dem Psalm weiter beten: „Ich sprach wohl in meinem Zagen: Ich bin von deinen Augen verstoßen. Doch du hörtest die Stimme meines Flehens, als ich zu dir schrie.“ Hier kommt Panik auf und wir müssen Glauben lernen. In Krisen gehen wir in die Schule Gottes und damit wir kommen zum Dritten:

Krisen sind Reifungszeiten

Krisen sind Reifungszeiten, das heißt in der Krise kann ich mein Leben an Tiefe und Reife gewinnen. Seit ich Christ geworden bin und mit Gott lebe, sind Krisen nicht weniger geworden, aber sie verlieren ihre niederschmetternde Wirkung. Ich spüre die Hand Gottes, die mich durch das dunkle Tal begleitet. Und ich merke, aus jeder Krise komme ich gestärkt und verändert heraus.

„Liebet den HERRN, alle seine Heiligen! Die Gläubigen behütet der HERR und vergilt reichlich dem, der Hochmut übt.“

Und es kommt noch etwas Weiteres hinzu. Wenn ich eine Krise durchgemacht habe, dann kann ich anderen helfen, die gerade in einer Krise stecken. Was ich selber erlebt habe, kann ich bei anderen mitfühlen.

Wie wichtig solches Mitfühlen ist, haben wir in den letzten Jahren gemerkt. Für akute Krisen gibt es die Notfallseelsorge. Hier wird ein Mitarbeiter des Roten Kreuzes und der Kirche gerufen, um Menschen bei persönlichen Katastrophen beizustehen. Notfallseelsorge heißt, niemand braucht in

einer solchen Krise allein sein. Ob es ein schlimmer Unfall, ein schwerer Unglücksfall oder eine plötzliche Todesnachricht ist. Wenn ich Dienst habe und das Melder klingelt, dann weiß ich eine Krise ist im Anmarsch, es gibt Menschen die mich brauchen.

Das sollte uns erinnern, dass es Gottes Notfallhandy gibt. Seine Rufnummer steht in den Psalmen. Psalm 50, 15 oder kurz 5010: „Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten und du sollst mich preisen.“ Was hier gesagt ist, das ist genau der Weg, den er Beter unseres Psalms 31 geht. Wenn wir den Krisenweg mit Gott gehen, dann wird unser Schritt fest und unser Herz ruhig. Damit schließt auch der Beter seinen Psalm: „Seid getrost und unverzagt alle, die ihr des HERRN harret!“ Mit einem irischen Segen, der das Gesagte aufnimmt, möchte ich heute schließen:

Ich wünsche dir nicht alles Glück der Welt,
alles Liebe und nur das Beste.
Auch kein Leben ohne Sorgen und Probleme.
Doch ich wünsche dir die Kraft,
um alle Krisen zu bewältigen,
den Mut, immer nach einer Lösung zu suchen,
die Möglichkeit einen Ausweg zu finden.
Möge sich immer eine Tür öffnen und helles Licht erscheinen.
Ich wünsche dir ein Strahlen in den Augen,
ein Lächeln um die Lippen.
Ich wünsche dir Hoffnung auch gegen Widerstände
und dass du deine Träume in dein Herz einschließt und ewig bewahrst.
Und auch, dass dein Herz deinen Verstand immer besiegt.

Amen.